

Anzeiger-Blatt

Am Mittwoch und Samstag und
sonst täglich 30 Pfennige frei ins Haus
gebracht, in der Expedition abgeh. monat-
lich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 10

Mittwoch, den 3. Februar 1914.

4. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bestandsmeldung und Beschlagnahme.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung (wo-
unter auch verspätete oder unvollständige Mel-
dung fällt), sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der
erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Straf-
gesetzen höhere Strafen verurteilt sind, nach § 9, Ziffer „b“
des Gesetzes über den Verlagszustand vom 4. Juni 1851
(oder Artikel 4 Ziffer 2 des „Bayerischen Gesetzes über den
Kriegszustand vom 5. November 1912“) mit Gefängnis bis
zu einem Jahre bestraft wird.

§ 1.

Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

a) Meldepflichtig und beschlagnahmt sind vom festgesetzten
Melddat ab bis auf weiteres sämtliche Vorräte der nachste-
hend aufgeführten Klassen in festem und flüssigem Zustand
(einerlei ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Klassen
vorhanden sind), mit Ausnahme der in § 5 aufgeführten Be-
stände.

Klasse 1. Kupfer: unverarbeitet, raffiniertes und unraffi-
niertes Rohkupfer jeder Art, auch Elektrolytkupfer.

Klasse 2. Kupfer: vorgearbeitet, insbesondere geschmiedet,
gewalzt, gezogen, gegossen, gepreßt, gestanzt, gespritzt, geschnit-
ten, z. B. Drähte, Seile, Bleche, Schienen, Stangen, Profile,
Schalen, Kessel, Röhren, Nieten, Schrauben, unfertige Arma-
turen, unfertige Gußstücke, Feuerbuchsen, plattiert mit einem
Kupfergehalt von mindestens 10% des Gesamtgewichts usw.
Ausgenommen sind Drähte mit einem Durchmesser von weni-
ger als 0,5 mm.

Klasse 3. Kupfer: vorgearbeitet wie in Klasse 2, verzinkt
oder mit einem anderen Ueberzug aus Metall oder Farbe.

Klasse 4. Kupfer: Drähte von mindestens 0,5 mm Durch-
messer mit einer Umhüllung von Isolierstoffmaterial, insbeson-
dere von Papier, Baumwolle, Jute (ausgenommen sind seiden-
umhüllte und mit Gummi isolierte Drähte) und blankte Blei-
label für eine Betriebsspannung bis einschließlich 6600 Volt
mit einem Gesamtkupfergehalt von mindestens 95 qmm.

Klasse 5. Kupfer: Altkupfer und Kupferabfälle jeder Art.

Klasse 6. Kupfer: in Legierungen mit Zink, unverarbeitet,
insbesondere Messing und Tombak in Barren, Platten und ähn-
lichen Formen; auch als Altmaterial jeder Art.

Klasse 7. Kupfer: in Legierungen mit Zink, vorgearbeitet,
insbesondere Messing und Tombak, entsprechend dem Zustand
der Klassen 2 und 3, sowie Altmaterial.

Klasse 8. Kupfer: in Legierungen mit Zinn, unverarbeitet,
insbesondere Bronze und Rotguss in Barren, Platten und ähn-
lichen Formen; auch als Altmaterial jeder Art.

Klasse 9. Kupfer: in Legierungen mit Zinn, vorgearbeitet,
insbesondere Bronze und Rotguss, entsprechend dem Zustand
der Klassen 2 und 3, sowie Altmaterial.

Klasse 10. Kupfer: in Legierungen mit anderen Metallen,
sofern sie nicht unter Klasse 6—9 fallen und sofern Kupfer
den Hauptbestandteil bildet, unverarbeitet oder vorgearbeitet
entsprechend dem Zustand der Klassen 2 und 3, alt oder neu.

Klasse 11. Kupfer: in Erzen, Neben- und Zwischenproduk-
ten der Hüttenindustrie mit einem Kupfergehalt von mindestens
10%, sowie in Kupferpulver.

Klasse 12. Nickel: unverarbeitet und vorgearbeitet, mit ei-
nem Reingehalt von mindestens 90%, insbesondere in Wür-
feln, Blechen, Drähten und Anoden, sowie Altmaterial.

Klasse 13. Nickel: in Fertigfabrikaten, ausgenommen sind
Gebrauchsgegenstände, die für den Haus- und den wirtschaft-
lichen Betrieb im Gebrauch sind, jedoch nicht ausgenommen
solche Gebrauchsgegenstände, welche zum Verkauf bestimmt sind.

Klasse 14. Nickel: in Erzen, Legierungen und plattiert, un-
verarbeitet und vorgearbeitet, mit einem Nickelgehalt von min-
destens 5% des Gesamtgewichts, insbesondere Drähte, Bleche,
Nickelsalze, auch Altmaterial.

Klasse 15. Zinn: unverarbeitet, vorgearbeitet und in Fer-
tigfabrikaten, mit einem Reingehalt von mindestens 99,7%,
insbesondere auch Folien, Kapseln, Tuben und Geschirre; auch
Altmaterial; ausgenommen sind Gebrauchsgegenstände, die für
den Haus- und den wirtschaftlichen Betrieb im Gebrauch sind,
jedoch nicht ausgenommen solche Gebrauchsgegenstände, welche
zum Verkauf bestimmt sind; ausgenommen sind ferner fertige
Folien, Kapseln und Tuben, wenn bedeckt, gefärbt oder mit
Blattmetall belegt.

Klasse 16. Zinn: entsprechend dem Zustand der Klasse 15,
jedoch mit einem Reingehalt von mindestens 90% und weni-
ger als 99,7%.

Klasse 17. Zinn: in Erzen und Legierungen mit anderen
Metallen, sofern sie nicht unter Klasse 8 und 9 fallen, unver-
arbeitet und vorgearbeitet, sowie in Salzen, mit einem Zinn-
gehalt von mindestens 10% des Gesamtgewichts, insbesondere
auch Zinnchloride.

Klasse 18. Aluminium: unverarbeitet und vorgearbeitet mit
einem Reingehalt von mindestens 80%, in jeder Form, insbe-
sondere Drähte, Seile, Bleche, Profile, unfertige Hohlgefäße
und unfertige Hausgeräte, auch Altmaterial, ausschließlich Alu-
minium-Pulver und -Folien.

Klasse 19. Aluminium: in Legierungen, unverarbeitet und
vorgearbeitet, mit einem Aluminiumgehalt von minde-
stens 60% des Gesamtgewichts, auch Altmaterial.

Klasse 20. Antimon: metallisch (Regulus), Schwefel-
antimon (Crudum), Antimonoglyd und Antimonerze, so-
wohl als Handelsprodukt wie als Hüttenzwischenprodukt,
unverarbeitet, vorgearbeitet, sowie als Altmaterial.

Klasse 21. Hartblei: mit einem Antimongehalt von
2% bis 6%.

Klasse 22. Hartblei: mit einem Antimongehalt von mehr
als 6%.

b) Bei zusammengefügten Metallen (Legierungen), che-
mischen Verbindungen und Erzen ist sowohl das Ge-
samtgewicht, wie der Gewichtsanteil des Hauptmetalls der
betreffenden Klasse zu melden. Hauptmetalle sind für
Klasse 1—11: Kupfer; für Klasse 12—14: Nickel; für
Klasse 15—17: Zinn; für Klasse 18 und 19: Alumi-
nium; für Klasse 20—22: Antimon.

§ 2.

Von der Verfügung betroffene Personen,
Gesellschaften usw.

Von dieser Verfügung betroffen werden:

a) alle gewerblichen Unternehmer und Firmen, in de-
ren Betrieben die in § 1 aufgeführten Gegenstände er-
zeugt oder verarbeitet werden, soweit die Vorräte sich in
ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht
befinden.

b) alle Personen und Firmen, die solche Gegenstände
aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbs
wegen in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in
ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht
befinden;

c) alle Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften
und Verbände, in deren Betrieben solche Gegenstände er-
zeugt oder verarbeitet werden, oder die solche Gegenstände
in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem
Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden:

d) alle Empfänger (in dem unter a, b und c bezeich-
neten Umfang) solcher Gegenstände nach Empfang der-
selben, falls die Gegenstände sich am Melddat auf dem
Verband befinden und nicht bei einem der unter a, b und
c aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewahr-
sam und/oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

Vorräte, die in fremden Speichern, Lagerräumen und
anderen Aufbewahrungsräumen lagern, sind, falls der
Verfügungsberechtigte seine Vorräte nicht unter eigenem
Verschluß hält, von den Inhabern der betreffenden Auf-
bewahrungsräume zu melden und gelten bei diesen be-
schlagnahmt.

Von der Verfügung betroffen sind hiernach insbeson-
dere nachstehend aufgeführte Betriebe und Personen:

gewerbliche Betriebe: Schlossereien, Schmieden, Werk-
stätten, aller Art, Fabriken aller Art, Ziehereien, Walz-
werke, Gießereien, Hüttenwerke, Zechen, Bauunterneh-
mer, Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Lieferungsgesell-
schaften kommunaler, öffentlich-rechtlicher und privater
Art, Privatwerkstätten, Betriebe für Güterbeförderung kom-
munaler, öffentlich-rechtlicher und privater Art, wie Ei-
senbahn- und Schiffahrtsgesellschaften, Reedereien, Schif-
fer u. dergl.; Handelsbetriebe: Händler, Lagerhalter,
Speditoren, Agenten, Kommissionäre u. dergl. Perso-
nen, welche zur Wiederveräußerung durch sie oder an-
dere bestimmte Gegenstände der in § 1 aufgeführten
Art in Gewahrsam genommen haben, auch wenn sie
im übrigen kein Handelsgewerbe betreiben.

Sind in dem Bezirk der unterzeichneten verfügenden
Behörde Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen,
Zweigbüros u. dergl.), so ist die Hauptstelle zur Meldung
und zur Durchführung der Beschlagnahmebestimmungen
auch für diese Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb
des genannten Bezirks (in welchem sich die Hauptstelle
befindet) ansässigen Zweigstellen werden einzeln betroffen.

§ 3.

Umfang der Meldung.

Die Meldepflicht umfaßt außer den Angaben über Vor-
ratsmengen noch folgende Fragen:

a) wem die fremden Vorräte gehören, welche sich im
Gewahrsam des Auskunftsverpflichtigten befinden,

b) ob, und gegebenenfalls durch welche Stelle bereits
von anderer Seite eine Beschlagnahme der Vorräte erfolgt ist.

§ 4.

Zukrafttreten der Verfügung.

Für die Meldepflicht und die Beschlagnahme ist der
am 1. Februar 1915 (Melddat) mittags 12
Uhr bestehende tatsächliche Zustand maßge-
bend.

Für die in § 2 Abs. d bezeichneten Gegenstände tre-
ten Meldepflicht und Beschlagnahme erst mit dem Em-
pfang oder der Einlagerung der Waren in Kraft.

Sofern die in § 5 Abs. a aufgeführten Mindestvorräte
am 1. Februar 1915 nicht erreicht sind, treten Melde-
pflicht und Beschlagnahme an dem Tage in Kraft, an
welchem diese Mindestvorräte überschritten werden.

Beschlagnahmt sind auch alle nach dem 1. Februar
1915 etwa hinzukommenden Vorräte.

§ 5.

Ausgenommen von dieser Verfügung sind
solche in § 2 gekennzeichneten Personen, Gesellschaften usw.

a) deren Vorräte (einschließlich derjenigen in sämtlichen
Zweigstellen) gleich oder kleiner sind als die folgenden
Beträge:

Summe der Vorräte aus den Klassen 1 bis 11
einschl.: 300 kg.; 12 bis 14 einschl.: 50 kg.; 15 bis
17 einschl.: 100 kg.; 18 und 19 einschl.: 100 kg.;
20: 100 kg.; 21 und 22: 300 kg.

b) deren Vorräte bereits durch schriftliche Einzelverfü-
gung der unterzeichneten Behörde beschlagnahmt worden
sind.

Verringern sich die Bestände eines von der Verfügung
Betroffenen nachträglich unter die in a angegebenen Min-
destmengen, so behält sie trotzdem für diesen ihre Gül-
tigkeit.

§ 6.

Beschlagnahmebestimmungen.

Die Verwendung der beschlagnahmten Bestände wird
in folgender Weise geregelt:

a) Die beschlagnahmten Vorräte verbleiben in den La-
gerräumen und sind tunlichst gesondert aufzubewahren.
Es ist eine Lagerbuchführung einzurichten und den Po-
lice- und Militärbehörden jederzeit die Prüfung der La-
ger, sowie der Lagerbuchführung zu gestatten.

b) Aus den beschlagnahmten Vorräten dürfen entnom-
men werden:

1. diejenigen Mengen, die zur Herstellung von Kriegs-
lieferungen (Kriegslieferungen im Sinne der Beschlag-
nahmeverfügung sind): a) alle von folgenden Stellen in
Auftrag gegebenen Lieferungen: deutsche Militärbehörden,
deutsche Reichsmarinebehörden, deutsche Reichs- und Staats-
eisenbahnverwaltungen, ohne weiteres, b) diejenigen von
deutschen Reichs- oder Staats-Post oder Telegraphenbe-
hörden, deutschen königlichen Vergämtern, deutschen Pa-
senbauräumen, deutschen staatlichen und städtischen Me-
dizinalbehörden, anderen deutschen Reichs- oder Staats-
behörden in Auftrag gegebenen Lieferungen, die mit dem
Bemerk versehen sind, daß die Ausführung der Liefe-
rung im Interesse der Landesverteidigung nötig und un-
erlässlich sind, im eigenen Betriebe erforderlich sind;

2. diejenigen Mengen, die zur Herstellung von Kriegs-
lieferungen in fremden Betrieben erforderlich sind, sofern
der Abnehmer dies durch eine schriftliche Erklärung nach-
gewiesen und außerdem in gleicher Weise befähigt hat,
daß seine vorhandenen und hinzutretenden Bestände be-
schlagnahmt sind. Auf Anfordern des Lieferanten, sowie
bei allen Lieferungen an Personen, Firmen usw., deren
Bestände nicht beschlagnahmt sind, muß der Abnehmer
die Verwendung zu Kriegslieferungen durch vorchrifts-
mäßig ausgefüllte Belegscheine (für die Vordrucke in den
Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind) vorher
nachweisen. Die schriftlichen Erklärungen und Beleg-
scheine sind von dem Lieferanten aufzubewahren;

3. für Friedenslieferungen nur die am Melddat im
eigenen Betrieb in Arbeit befindlichen Stücke, sowie die
zu deren Fertigstellung erforderlichen Mengen, sofern sie
nicht durch andere Metalle ersetzbar sind und die Fertig-
stellung dieser Stücke spätestens am 1. März 1915 ein-
schließlich beendet ist;

4. diejenigen Mengen, welche für Ausbesserungen zur
Aufrechterhaltung des eigenen oder fremder Betriebe un-
bedingt erforderlich und nicht durch andere Metalle er-
setzbar sind. Die bei den Ausbesserungen entfallenden
Metalle sind unter die beschlagnahmten Bestände aufzu-
nehmen; es wird anheimgestellt, die der Kriegs-Metall
A. G., Berlin W. 66, Muerstraße 63—65 unter Hinweis
auf die vorliegende Verfügung zum Kauf anzubieten, sobald
die in § 5 angegebenen Mindestmengen angesammelt sind;
(Fortsetzung siehe Beilage.)

Schreckschuß.

Nachdem die so hochtrabend angekündigte französische Offensive durch die deutschen Erfolge bei Soissons als endgültig gescheitert anzusehen ist, versucht man, uns mit der Nachricht von einer neuen russischen Offensive bange zu machen. Man meldet aus Warschau:

„Vor Ablauf eines Monats wird eine neue russische Offensive beginnen. Der Charakter der Kriegführung wird besonders auf die Zusammenfassung der russischen Armee Bedacht nehmen. Es wird kein Kampf in Laufgräben sein. Der Plan sieht eine gigantische Art von Zusammenwirken der verschiedenen Truppenarten vor, bei der namentlich die Kavallerie zur Geltung kommen soll. Das Land, über das die Kavallerie bei der neuen Offensive verteilt werden wird, wäre wenig geeignet für europäische Reiter. Die russischen Kavallerieoffiziere aber versichern, es sei gerade so, wie sie es am liebsten hätten. Der Plan des Großfürsten ist, den Feind an der bisherigen Schlachtlinie festzuhalten und möglichst viele Truppen für Vorstöße in dazu ausgewählten Gebieten frei zu bekommen. Während große Kavalleriemassen die Offensive beginnen, werden sich die Armeen hinter ihnen gruppieren. Der neue Plan sieht Operationen vor, die mindestens sechs Monate dauern werden. Aber Zeit spielt keine Rolle, die Hauptsache ist, daß die Russen einen Plan haben, was seit der feindlichen Weichselkampagne nicht der Fall war.“

Im Vertrauen auf unsere wackeren Truppen und unsere Hindenburg sehen wir auch der Durchführung dieses „gigantischen Planes“ der Russen recht ruhig und getrost entgegen.

Rundschau.

Deutschland.

— Im Westen. (Str. Bln.) Zum Lachen reizt allmählich das krampfhaft Bemühen des französischen amtlichen Berichtes, durch eine neue Taktik in der Berichterstattung über den ungünstigen Stand der französisch-englischen Operationen im Westen hinwegzutäuschen.

— Im Osten. (Str. Bln.) Die erlahmende Schwäche des russischen Widerstandes vor Warschau ist nicht mehr zu bezweifeln. Das Großväter mit seinem Einfluß auf Wege und Moräste wird den Stellungskampf eher zu beendigen erlauben.

(1) Schlecht. (Str. Bln.) Die Stimmung im russischen Heer ist sehr schlecht. Viele Soldaten betrachten sich als betrogen; man hat ihnen gesagt, daß am Neujahrstage russischen Stills der Krieg beendet sein werde, und sie sehen nun, daß diese Zusage nicht erfüllt worden ist. Auf diese Umstände ist es vielfach zurückzuführen, daß sich russische Soldaten bei der ersten besten Gelegenheit ergaben. Auch mit der russischen Artillerie ist es nicht mehr weit her, wie sich jetzt zeigt. Insbesondere konnte man das Veragen russischer Artillerie in den letzten Kämpfen bei Tarnow bemerken.

(2) Warnung. Es werden neuerdings kleine Metallplatten „Herschuh“ genannt, als Vorbeugungsmittel gegen Verwundung in den Hantel gebracht. Eine derartige Platte, die für 15 Mark gekauft worden ist, ist bei einem Probeschießen vom Infanteriegeschloß glatt durchschlagen worden. Vor Ankauf derartiger Schuttmittel kann also nur dringend gewarnt werden.

Russischer Franzosenhaß.

Als der erste Napoleon auf seinem gewaltigen Feldzuge gegen Rußland in Moskau scheiterte, da wurde, wie die Welt weiß, sein Mißgeschick durch den Brand von Moskau zur Tragödie. Der Haß der Russen gegen die Franzosen war schon früher groß gewesen, nun aber steigerte er sich zum wütendsten Nationalfanatismus, als die Franzosen in Rußland vordrangen, bis ihnen der Generalgouverneur von Moskau, Graf Rostoptschin, die Fackel anzündete, die den Untergang der „großen Armee“ bedeutete. Vom Zaren mit unumschränkter Vollmacht ausgerüstet, schrieb Rostoptschin am 31. August dem Führer des rus-

sischen Heeres, General Kutusow, man dürfe um keinen Preis dem „Bösewicht Bonaparte“ freie Bahn lassen. Kutusow entfachte den religiösen Fanatismus im Heere. Die Armee mußte zur Reichte gehen, und wunderbare Bilder machten die Kunde durch die knienenden Reihen. Über die furchtbare Schlacht bei Borodino am 7. September endete mit der Niederlage Kutusows und mit seinem Rückzuge. Da machte sich Rostoptschin bereits mit dem Gedanken vertraut, das „Mitterchen Moskau“, das das Volk getränkt, genährt, bereichert habe, lieber zu vernichten, als es dem Feinde preiszugeben. Er ließ das Wertvollste von Moskau fortzuschaffen und schrieb am 13. September dem Kaiser Alexander: „Ich bürge mit meinem Kopf dafür, daß Bonaparte Moskau leer finden soll. Rußland wird schauern, wenn es die Räumung Moskaus erfährt, wo sich die ganze Größe Rußlands konzentriert und wo der Stolz von Czar Majestät Vorfahren ruht. Ich folge der Armee. Ich führe alles mit fort; mir bleibt nur übrig, das Vaterland zu beweinen.“ Am 14. September verließ er die „heilige Stadt“ und sagte bei der Abfahrt zu seinem jugendlichen Sohne: „Grüße Moskau zum letzten Male, in einer halben Stunde steht es in Flammen.“ Kaum war am 14. Napoleon im Kreml abgestiegen, so brach an allen Enden der von Rostoptschin vorbereitete Brand aus. Alle Völkchen waren fortgeschafft worden, und Moskau brannte bis zum 20. September. Es war der ungeheuerlichste Brand der Neuzeit. Napoleon rettete sich nach dem Petrowski-Schloß. Aus seinem plündernden Heere entwich alle Disziplin, und der Russe beherzigte Rostoptschins letzten Ausruf: „Vertilge das ausländische Ungeziefer und übergebe die Leichname den Wölfen und Raben. Der französische Böhewicht ist der Satan. In noch nicht zwei Wochen wird er Pardon erbitten, ihr werdet ihn aber nicht erhören, sein Ende ist nahe. Vernichtet den ausländischen Böbel, das schmutzige Ungeziefer, wor von euch aber den Böhewichtern dient, dessen Seele wird in der Hölle sein und im Feuer brennen, wie unsere Mutter Moskau gebrannt hat.“ So dachten die Russen über die Franzosen — vor hundert Jahren.

Europa.

— Oesterreich. (Str. Bln.) Wesentlich ist das Vorrücken der Oesterreicher und Ungarn im Raume west- und nördlich von Tarnow und in den Karpathen.

— Oesterreich. (Str. Frkf.) Der Grenzverkehr zwischen der Schweiz und Oesterreich wird einer bedeutend verstärkten Kontrolle unterstellt. Oesterreich verlangt neuerdings die Vorweisung von Pässen.

— Italien. (Str. Frkf.) Der italienische Nationalökonom Serry erklärt, daß Italien wegen der ungenügenden Getreideversorgung des Landes sofort Maßnahmen ergreifen und nach dem Beispiel der Schweiz ein Getreidemonopol einführen müsse.

— Rußland. (Str. Bln.) Man ist in Rußland vom System der Schützengräben abgekommen und wird sich auf die Strategie des Zusammenwirkens gewaltiger Truppenmassen stützen.

— Serbien. (Str. Bln.) Die Lage Serbiens ist sehr ungünstig. In Rußland wurde eine Sammlung für Serbien eingeleitet, die aber bisher nur drei Millionen Rubel ergab. Die großen russischen Geldinstitute haben die Beteiligung abgelehnt. Die Begeisterung für Serbien in der russischen Öffentlichkeit ist stark abgeklaut.

— Türkei. (Str. Bln.) Die seit einer Woche in Meseridschan im Gange befindliche Schlacht in der Umgegend von Choi gegen die feindlichen Hauptkräfte wird zu unseren Gunsten fortgesetzt. Choi ist der letzte Zufluchtsort der Russen in Meseridschan.

Afrika.

— Marokko. (Str. Bln.) In Marokko setzen die Mohammedaner den Kampf gegen die Franzosen siegreich fort. In Tunis und Algerien ist der Aufstand vollkommen.

Asien.

— China. Wie man aus Peking meldet, hat China die Abberufung der japanischen Truppen aus der Provinz Schantung verlangt. Japan hat jedoch die Räumung des

genannten Gebietes verweigert mit der Begründung, daß der Krieg mit Deutschland fortbauere. (Frkf. Stg.)

Amerika.

— Ver. Staaten. Die mit einem Verlust von fast 5 Millionen Dollars abschließende Jahresrechnung des amerikanischen Stahlwerks wurde viel besprochen. Seit Jahren werden die Steel Common Shares zum ersten Mal jetzt dividendenlos. Der Niedergang dieses Unternehmens, das zu den gewaltigsten der Welt zählt, wirft grelle Schatten auf die schlechte Verfassung des amerikanischen Wirtschaftslebens. Infolge dessen wurden auch amerikanischen Fonds durchweg niedriger umgesetzt.

— Mexiko. Amelich wird gemeldet, daß die Anhänger Carranzas in die Stadt Mexiko eingezogen sind.

(2) Mexiko. (Str. Frkf.) Wie man schreibt, stehen die jämmerlichen Zustände in Mexiko nicht besser zu kennzeichnen, als durch die Tatsache, daß der Gesandte De Miguel Cobarrabias die Gesandtschaft in London geschloß hat, weil er nicht imstande sei, sich für eine der verschiedenen Parteien zu erklären, die in Mexiko gegeneinander kämpfen. Es existiert also augenblicklich keine mexikanische Gesandtschaft in London mehr. Die finanzielle Agentur Mexiko in London war bereits vorher zugemacht worden.

Aus aller Welt.

— Berlin. Ein schwerer Unfall hat sich auf der Straße Grundstück Dresdener Straße 26 zugetragen. Dort wollte von der Klempnermeister Schulz die Fahne auf dem Dach emporheben. Bei dieser Arbeit rutschte er aus und blieb zwischen Himmel und Erde schwebend am Seile hängen, da durch er sich umgeben hatte. Als die Feuerwehr kam, war er bereits befreit, war er bereits einem Herzschlag erlegen. Ten n.

— Warschau. (Str. Bln.) Wie gemeldet wird, hat der Militärgouverneur von Warschau nach Meldungen ruhet, 5 stlicher Blätter angeordnet, daß alte Leute und Kinder aus der Stadt entfernt und nach Südrussland gebracht werden. (1) B

— Wilna. Russische Blätter melden, daß der erfinden Zug mit Kriegsbeute aus Ostpreußen eingetroffen sei. Er besteht namentlich aus landwirtschaftlichen Maschinen und Wert von mehreren hunderttausend Rubeln. Ein zweites Eisenbahnzug mit Beute werde in den nächsten Tagen erwartet. (2) B

Ein Kriegsprophet.

Der große Erfinder Edison, den die Amerikaner gerne den „Glaubwürdigen“ nennen, hat sich in einer Unterredung über den Krieg ausgesprochen und dabei manchen Blick in die Zukunft getan. „Das Jahr 1914“, sagte er, „wird die Zeit der Zivilisation, den Künsten und Wissenschaften einen schweren Schlag. Aber die Zivilisation wird sich rasch wieder erholen, wenn der Krieg zu Ende ist.“ — „Wann wird das sein?“ — „Ich fürchte nicht vor zwei Jahren.“ Der neue Krieg hat die Welt gelehrt, daß das Leben von Menschen im Krieg jetzt eine wissenschaftliche Angelegenheit ist. Bei der Vervollkommen aller Mittel, der Zerstörung und der wissenschaftlichen Sorgfalt, müßte der alle Pläne ausgearbeitet sind, können sich die Kämpfmachen noch sehr in die Länge ziehen. Wenn die Kriege sehr häufig auch nicht mehr 30 Jahre dauern, so doch vielleicht 30 Wochen, obwohl ich bete, der Krieg möge früher enden, als jeder von uns erwartet. Von großer Bedeutung ist die Stellung, die sich die Unterseeboote errungen haben. Wenn sie auch den Wert der Dreadnoughts nicht aus der Welt geschaffen haben, so haben sie ihn doch verringert. Aber ich glaube, daß man in England nun Schiffe bauen wird, die gegen die Torpedos der Unterseeboote geschützt sind. Die Wirkung einer großen Explosion kann durch die innere Konstruktion eines Dreadnoughts sehr verringert werden, und darauf werden jetzt die Verbündeten bei ihren größten Schiffsbauten hinarbeiten.“ Edison, der bekanntlich durch ein großes Feuer seine gewaltigen Fabrikanlagen im Wert von 60 Millionen Mark vor etwa einem Monat zerstört worden sah, ist dadurch nicht entmutigt. Auch seine Pläne und Arbeiten im neuen Jahre sollen dadurch nicht gehindert werden. „Das Hauptgesetz meines Lebens ist Arbeit. An der Befolgung dieses Gesetzes kann mich der Verlust von Geld nicht hindern. Nichts ist niedergebrannt, unter-

Heinrich Haegels Werk.

19.

In seinen Augen leuchtete es hell auf und mit einem herrlichen Ausdruck entgegnete er:

„Tun Sie das! Sie nützen damit der Sache, die Sie vertreten, viel mehr als durch den Streik!“

Die Arbeiter waren entlassen.

Fürs erste sagte keiner der Beamten ein Wort.

Erst als man die Tür, die aus den Kontorräumen zur Fabrik führte, ins Schloß fallen hörte, machte der Ingenieur seiner Erregung Luft:

„So eine Frochheit! Und der Mensch nennt seine Wünsche noch maßvoll und bescheiden! Reue, vergehen Sie, Herr Doktor, aber ich hätte dem Manne am liebsten ehrlich plattdeutsch meine Meinung gesagt.“

„Und Sie, Herr Debrünnmann?“ fragte Heinrich Haegel mit heimlichem Lächeln.

Der Obermeister sah nämlich immer noch ganz gefährlich aus.

Er bearbeitete mit grimmiger Rücksichtslosigkeit seinen strackeligen Schnurrbart und schien nicht übel Lust zu haben, in irgend einer Sprache — ob plattdeutsch oder hochdeutsch — seinen Gefühlen Luft zu machen.

Wenn nur der Chef nicht so entsetzlich ruhig und gleichgültig bei dieser Affäre geblieben wäre! Er mußte sich also zur Höflichkeit zwingen, und das kletterte ihn nicht gut.

„Ja, ich habe mich auch ganz effig über diese Leute geärgert. Kommen rein, legen Sie einen Wisch vor und sagen gleich: entweder kriegen wir das, was wir wollen,

oder wir streiken. Und Weiber und Kinder können dann hungern! Solche Dickschädel! Lassen Sie die Leute doch laufen! Sie sollen wohl bald wiederkommen!“

Jetzt mischte sich auch der Prokurist ein.

Daß er erregt war, merkte man ihm deutlich an, denn er war bleich, und seine Hand bebte leicht.

Er gehörte zu den Menschen, die vor drohenden Gefahren zittern und erst dann ruhig werden, wenn sie eingetreten sind, während manche Brähler in solchen Augenblicken den Kopf verlieren.

Er sagte:

„Ich fürchte, daß alle Unterhandlungen mit den Arbeitern vergeblich sein werden. Soweit ich die Stimmung der Leute kenne, sind sie fest entschlossen, die Erfüllung ihrer Wünsche zu erzwingen. Wir müssen büssen, was andere verschuldet haben. Es scheint, als ob man absichtlich so lange gewartet hätte, um einen um so stärkeren Druck ausüben zu können.“

Der Doktor nickte zustimmend, denn der Prokurist sprach seine eigene Meinung aus.

Aber er gab die Hoffnung auf eine friedliche Regelung noch lange nicht auf.

Morgen sollten die Arbeiter erfahren, welche ihrer Forderungen erfüllt werden konnten.

Heinrich Haegel wollte ihnen so weit wie möglich entgegenkommen.

Waren sie damit nicht zufrieden, dann wollte er unmittelbar mit den Arbeitern verhandeln.

Er vertraute auf die Macht seiner Persönlichkeit.

Möglichstweise besann sich mancher eines besseren, der nur aus Kameradschaft mit der Mehrheit gestimmt hatte,

Der Doktor behielt seine Absicht vorläufig für sich.

Er bat den Obermeister, die Leute ruhig gewähren zu lassen, solange sie sich nicht zu Ausschreitungen hinreißen ließen.

In diesem Falle wünschte er, daß man ihn sofort benachrichtigte.

Er wollte inzwischen die einzelnen Punkte einer sorgfältigen Prüfung unterziehen.

Die drei Herren schickten sich an, das Privatkontor zu verlassen.

Heinrich Haegel bat den Prokuristen, noch ein wenig zu verweilen, den Ingenieur und den Obermeister entließ er in seiner gewinnenden Weise.

Gegen Mittag machte der Doktor einen Rundgang durch die Fabrik.

Er tat, als sei auch nicht das geringste vorgefallen, blieb hier und da stehen, wie er das auch sonst zur Gewohnheit hatte, redete einige Arbeiter an und war fast so sachlich wie immer.

Tamit verfolgte er einen bestimmten Zweck.

Die Leute sollten merken, daß er ihre Rechte ehrte und durchaus nicht voreingenommen gegen sie war.

Um so eher würden sie ihm auch glauben, daß er nicht mehr geben können, als er ihnen anbot.

Der Rest des Tages war ganz und gar der Arbeit gewidmet.

Gegen Abend kam der Obermeister ins Kontor.

Er sah nicht mehr so grimmig aus wie am Morgen.

nicht wieder aufgebaut werden kann. Und die Ge-
werden mit solcher Schnelligkeit wieder hergestellt
daß ich damit einen Rekord aufstellen hoffe. Wie
wagfügig er einem mit meine Verluste und meine Sorgen
gegenwärtigen Zeit! Wenn ich an die Schlacht-
von diesen Hunderten von Kilometern denke, in denen
jetzt Millionen gegenüberstehen, dann werden alle
den einzelnen zu einem Nichts gegenüber diesen
Schlägen der Menschheit. Es hat mich überrascht, zu sehen,
wie die Amerikaner durch den Krieg so schwachherzig ge-
worden sind; sie glaubten, daß ihr Handel dadurch lahm-
gelegt werden würde. Das ist aber nicht der Fall. Außer-
ge sollten wir uns schon jetzt vorbereiten für den großen
Sturz von Handel und Industrie, der nach dem Kriege
stehen wird."

Kleine Chronik.

Größe. Zu den todesmüthen Verteidigern Tsing-
pings gehörte auch der Seesoldat Schütze aus Münden, der
Landrücken Bataillon diente. Bei der nach heldenhafter
Erfolgung erfolgten Uebergabe wurde auch er gefangen-
genommen und in das Gefangenenlager von Kumanoko
(Japan) gebracht. Von dort nun ist an die Eltern eine
Karte folgenden Inhalts eingetroffen: „Liebe Eltern
Geschwister! Die besten Grüße aus Japan sendet Euch
der Sohn und Bruder. Bin noch gesund und munter.
Wollte von Euch daselbst. Hier ist es schön und alles grün.
Liebe!"

Beschränkt. Die russische Hauptgefängnisverwaltung
hat durch Runderlaß bestimmt, daß die ins Innere Ruß-
lands verschickten Deutschen, Oesterreicher, Ungarn und
sonstigen nicht mehr als 25 Rubel pro Person bei sich
haben dürfen. Bei Verschickung von Familien ist es ge-
rätet, 5 Rubel mehr für jedes Familienmitglied mit-
zunehmen.

Der (1) Bierfasser als Lebensretter. Von der ins Feld
geführten Ladung Bier (68 Faß) der Aktienbrauerei Zwick-
au vorm Pöhlitz sind nur 55 leere Fässer mit dem Be-
stehen zurückgeschickt worden, daß es leider nicht möglich
war, sämtliche geleerte Fässer zurückzuführen, da
ein Teil derselben (13 Stück) durch eine in unmittelbarer
Nähe der geleerten Fässer eingeschlagene feindliche Granate
zerstört worden seien. Einige der zurückgeschickten
Fässer zeigen noch die Spuren von Sprengstoff. Unter
diesen befindet sich eins mit folgender Aufschrift: Wein
Bierfasser! Granatsplitter. Günther, Offizier-Stellver-
treter 2/133. Der Granatsplitter selbst ist auf dem Vor-
einde des Fasses aufgeföhrt. Das Faß ist von einem kleineren
Granatsplitter durchschossen und der eine Fährten zer-
stört. Die Brauerei wird dieses Faß als Andenken
aufbewahren.

das + Eigenartig. Aus Merseburg wird geschrieben: In-
folge des Krieges hat es sich bekanntlich als erforderlich
erwiesen, die deutschen Kartoffel- und Getreidevorräte in
möglichst ergiebiger Weise der Volksernährung dienbar
zu machen. Die entsprechenden Einschränkungsbestimmun-
gen hinsichtlich der Verfertigung dieser Nahrungsmittel an
sich führten ihrerseits wieder zu der Notwendigkeit,
den reichen Schweinebestände unseres Landes zu verringern,
da diese jetzt aber sollen durch Herstellung von Dauerfleisch-
waren neue Ernährungsmöglichkeiten geschaffen werden. In
dieser Richtung hat die Merseburger Stadtverordneten-
versammlung dieses wichtige vaterländische Ziel verfolgt.
Auen nämlich recht große Fleischvorräte in der Gemeinde
zusammeln, wurde bestimmt, von jetzt ab allen minder
vermittelten Einwohnern, die ein Schwein zum Schlachten
gehen möchten, eine einmalige finanzielle Beihilfe, sowie
einen größeren Darlehen zu gewähren, das den betreffenden
Bürgern unverzinslich zur Verfügung gestellt wird. Da
viele Schlachten im Hause des kleinen Mannes auch ander-
wärts meist an der Unmöglichkeit der Flüssigmachung eines
kleineren Geldbetrages scheitert, so möchte man dem für-
gefalligen Wirken der Merseburger Stadtveräter recht eifrige
Erfolgung wünschen.

der (1) Zufall. Ein merkwürdiges Zufallspiel berichtet
unteroffizier eines Infanterieregiments, das im Westen

ich, „Ich glaube,“ sagte er mit sichtlichem Behagen, „die
ate kommen ein wenig zur Vernunft. Wenn das fremde
auch heftig und schürt, so macht das auf die meisten
eigen doch nicht den rechten Eindruck. Uebrigens, unser
er Maschinemeister, das ist'n Prachtker! Er sagt ja
st viel, nee, das ist nu mal nicht seine Art. Aber was
sagt, das gilt!"

Diese Worte beruhigten den Doktor; seit heute morgen
ste er die Geschichte durchaus nicht mehr tragisch auf.
toreine Antwort auf die Forderungen der Arbeiter waren
und fertig.

Er hatte mit dem Prokuristen, dem er auch die durch
dewigs Schulden hervorgerufenen Schwierigkeiten anver-
traut hatte, ganz genau berechnet, wie weit sie mit Be-
willigungen gehen durften, ohne die Rentabilität des Unter-
nehmens zu gefährden. Morgen sollten die Arbeiter die
Antwort haben.

Waren die Leute damit nicht zufrieden, so war der
Doktor fest entschlossen, selbst zu ihnen zu sprechen.

Er wollte sie im Hofe versammeln und ihnen mit
händen belegen, warum er in seinen Bewilligungen fürs
nicht weiter gehen könne. Das würde wohl bei den
Arbeiter wirken.

Nach sah er in seinem Privatkontor über Berechnun-
gen und Entwürfe gebeugt, da hörte er im Vorhaus
hinge Schritte.

Die erkannte er sofort.

Fastig sprang er auf und eilte zur Tür.

In demselben Augenblicke wurden sie geöffnet.

Fast waren die beiden Freunde zusammengeprallt.

Kämpfe. Im vorigen Jahre führten wir auf der Bühne
ein Stück von Theodor Körner auf. Es kommen darin
folgende Stellen vor: „Den Heldentod fürs Vaterland, ist
keiner zu gut“ usw., was Körner auch einmal an seinen
Vater geschrieben hat, und die Stelle schließt mit den
Worten: „Den ersten Platz im Herzen hat das Vaterland!“
Ich spielte in dem Stück die Rolle eines „Oberleutnants“
und ein guter Freund von mir den „Hauptmann“, der
meine Wunden verbindet, mich aber später meinem Schick-
sal überlassen muß. Und was brachte jetzt die Wirklich-
keit? In der Schlacht bei Vercy au Bac am 14. Sep-
tember lag ich mit einem Halbzuge zur Bedeckung der Fahne
hinter einem hohen Strohschuber. Da springen an uns
zwei Jüge der dritten Kompanie zum Einschleichen nach
vorn vorbei, und ich sehe wieder einen anderen Unter-
offizierschüler, es ist mein Kamerad Gr., der „Haupt-
mann“. Ein kurzes Nicken, und fort ist er. Um uns und
sie schlagen fortwährend zu hoch gehende Infanteriegeschosse
ein, und Schrapnells machen den armen Kerls das Vor-
wärtkommen noch saurer. Kaum sind zehn Minuten ver-
gangen, da ruft der Beobachtungsposten: „Zwei Verwun-
dete kommen ganz aufrecht zurück!“ Wer ist es: Mein
Freund Gr., der „Hauptmann“ aus Theodor Körners Stück.
Wir sahen uns in die Augen, ein Händedruck, und nun ver-
galt ich ihm, was er mir am vorigen Kaisers Geburtstag
auf der Bühne getan...

Belehret die Mädchen.

So manche Frau, die jetzt ihre beste Kraft der Kriegs-
hilfe widmet, überläßt ihren Haushalt und zumal die Küche
fast vollständig der Obhut von Dienstmädchen, ohne daran
zu denken, daß sie auch diesen gegenüber im Kriege Auf-
klärungsarbeiten zu erfüllen hat, die einen wichtigen Teil
der Kriegsfürsorge bilden. Viele Dienstmädchen, zumal die
in „wohlhabenden Häusern“ tätigen, sind nur zu sehr da-
ran gewöhnt, aus dem Vollen heraus zu wirtschaften.
Da sie eine theoretische hauswirtschaftliche Ausbildung
selten genossen haben, fehlt ihnen meistens das Verständnis
für den Nährwert der Lebensmittel und für die zweck-
mäßigste Art der Erhaltung ihrer eigentlichen Nährstoffe.
Wissen doch auch nur wenige Hausfrauen hierin Bescheid.
Erörtern nur die Gerichte schmackhaft, so sind sie zu-
frieden. Zur Kriegszeit muß aber eine andere Erwägung
in den Vordergrund treten: Beschränkung auf Nahrungs-
mittel, die wir in Deutschland in reichlichen Mengen be-
sitzen, und volle Ausnutzung ihres Nährgehalts. Nichts
darf weggeworfen werden; selbst die Rückstände sind wert-
voll als Viehfutter. Der übermäßige Genuß von Fleisch,
insbesondere von magerem Fleisch muß, schon aus gesund-
heitlichen Erwägungen heraus, eingeschränkt, der Verbrauch
von Hülsenfrüchten bis zur Zeit, da sie wieder häufiger im
Landes sein werden, zurückgestellt, das weicheiche Weizen-
brot durch das kräftige Roggenbrot ersetzt, Rotkohl und
Weißkohl, Mohrrüben, weiße und rote Rüben, Hafersloden
und Kartoffelgerichte müssen bevorzugt werden. Das mag
jede Hausfrau nicht nur selbst beherzigen, sondern auch der
Köchin einprägen. Möge jede Hausfrau nicht früher ihr
Heim verlassen, um sich gemeinnütziger Arbeit zu widmen,
als bis sie sich überzeugt hat, daß auch die Dienstmädchen
wissen, worauf es bei der Wirtschaftsführung ankommt;
dann erst werden die Frauen mit gutem Gewissen draußen
Kriegshilfe leisten können!

Vermischtes.

Bereitwillig. Der alte Joel, der lange Jahre
Wirt auf der Schmücke, dem vielbesuchten Aussichtspunkt
im Thüringer Wald war, besaß neben seiner Grobheit auch
einen derben Mutterwitz. Die Regierung des Herzogtums,
zu welchem die Schmücke gehört, hatte einmal heraus-
gebracht, daß die Pächter der dem Staate gehörenden Güter
Wirtschafts- und Wirtschaftshäuser mit ihren Pachtgeldern
hinausgeschraubt werden könnten, und diesem Schicksal
mühte auch die Schmücke, welche Staatseigentum war, ver-
fallen. Keiner der Steuerbeamten jedoch getraute sich,
diesen Beschluß mündlich oder schriftlich zu überbringen,

Sie schüttelten sich warm die Hände; dann nahmen
sie wieder Platz.

Nachm zog einen Brief aus der Tasche und überreichte
ihn dem Doktor.

Er brach ihn auf und las:

„Verzeihe, daß ich dich so lange über Ludwigs Schick-
sal im Ungewissen ließ. Aber ich war durch das Wieder-
sehen so erschüttert, durch die Pflege fürs erste so in
Anspruch genommen, daß jeder andere Gedanke in den
Hintergrund trat. Ludwig ist gelähmt. In dem Augen-
blicke, als er den Wagen besteigen wollte, der ihn zur
Bahn bringen sollte, brach er, vom Schläge getroffen,
zusammen. Sein Zustand ist immer noch sehr ernst, aber
nicht hoffnungslos. Durch Herrn Oberlehrer Grimsel er-
fuhr ich von den neuen Schwierigkeiten, die sich dir ent-
gegengestellt haben. Ich weiß es ja, daß ich dich nicht
erst zum Ausharren zu ermuntern brauche.“

Aber danken will ich dir für alles, was du getan hast, um
unseren gemeinsamen Besitz zu erhalten. Möge Gott dich
dafür segnen und dir reiches Glück beschicken, dessen Du
— wie wohl kaum ein Mensch — würdig bist.“

Gerührt faltete Heinrich Haegel den Brief zusammen.
Schweigend überdachte er noch einmal alle seine Einzel-
heiten.

Beidseitig gelähmt!!

Jetzt erst schob er alle andere Papiere zurück, reichte
dem Freunde die Hand und fragte:

„Hast du meinen Bruder gesehen?“

Der Oberlehrer nickte resigniert und sagte:

„Ja, Heinrich, ich sah ihn. Es war ein trauriger

denn Joel, der bei dem Herzog in höchster Gunst stand,
war imstande, den Voten kurzerhand an die Luft zu setzen.
So unternahm es denn, aus der Erledigung dieses Ge-
schäftes eine Vergnügungstour machend, zwei höhergestellte
Herren selbst, den Joel auf der Schmücke aufzusuchen und
ihn mit vorsichtigen Worten auf ihre wahre Absicht vor-
zubereiten. Wider Erwarten nahm Joel mit größter Ruhe
ihre Mitteilungen entgegen, und den Schluß erratend,
fragte er, da habe man auch wohl bei ihm an eine Steige-
rung gedacht. Die Herren rühten mit einem etwas vor-
sichtigen „Ja“ heraus, immer noch fürchtend, der Zorn
des Mannes könne sich entladen. Allein Joel meinte in
biederem Ton: „Nun, was mich betrifft, so sollen die
Herren sich in mir nicht getäuscht haben, denn ich bin
ein treuer Staatsbürger und will deshalb aus freien Stücken
das Doppelte von dem bezahlen, was ich seither als Pacht
gegeben habe.“ Ueber solche überschwengliche Güte fielen
die Herren dem alten Joel fast um den Hals und verab-
schiedeten sich von ihm nach einer vergnügt verlebten
Stunde in der besten Laune. Als sie nun aber nach-
forschten, wie viel Joel jährlich Pacht zahle, da fand sich
nirgends ein Nachweis, bis man nach vielem Umherschauen
und Fragen aus dem Munde eines alten Regierungs-
sekretärs erfuhr, daß der alte Joel durch die Gnade des
Landesherrn seither gar keine Pacht gezahlt habe.



Zu den Kämpfen um Warschau.

— Umwege. In Rom war es Brauch, daß an Pforte
der Klöster den Armen unentgeltlich Suppe verteilt wurde.
Ein Kastilianer, der frisch angekommen war und nicht wußte,
um wie viel Uhr die Verteilung stattfand, von der er
gern Nutzen ziehen wollte, wandte sich an einen armen
Franzosen, um genaueres zu erfahren. Aber der spanische
Stolz litt nicht, daß er einfach fragte, was er zu wissen
wünschte. Er erkundigte sich also bei dem Franzosen, ob
er seine Schokolade schon eingenommen habe. „Meine Scho-
kolade?“ entgegnete dieser einigermaßen verwundert, „wo-
mit sollte ich die wohl bezahlen? Ich lebe von Almosen
und warte, bis man die Suppe im Kloster der Franziskaner
verteilt.“ „Bitte, führen Sie mich dorthin,“ sagte der
edle Spanier, „ich werde mir ein Vergnügen daraus machen,
die Suppe zu kosten.“

(1) **Geflügel.** Durchaus zu verwerfen sind Stihangen
aus gebogenen Holzröhren, Gipsröhren, Holunderstangen
usw., die vielfach empfohlen wurden, damit die Vogel-
milben und anderes Ungeziefer sich in der Höhlung an-
sammelt, so daß dasselbe dann morgens aus den hohlen
Stihangen herausgeklopft und vernichtet werden kann.
Statt dem Ungeziefer bequeme Schlupfwinkel zu bieten,
ist es weit zweckmäßiger, diesem mit einem solchen Mittel
auf den Leib zu rücken, welches nicht gleichzeitig die
Weiterentwicklung desselben begünstigt.

Anblick. Ich dachte dabei an einen Baum, der während
der Blütezeit vom Blitz getroffen worden ist.

Nachm merkte wohl, daß sein Freund zu weiterer Unter-
haltung nicht gestimmt war, und er fand das ja auch
sehr erklärlich.

Darum verabschiedete er sich rasch.

Heinrich drückte ihm warm die Hand, und darin lag
alles, was er ihm an Dank zu sagen vermochte.

Kaum hatte die Arbeit in der Fabrik begonnen, so
ließ der Doktor die Vertrauensmänner zu sich bitten.

Wieder nahmen die drei Herren, die auch gestern zu-
gegen waren, an der Beratung teil.

Heinrich Haegel ergriff ohne lange Einleitungen das
Wort.

Wohl war er sachlich wie sonst, aber er sprach wärmer
und überzeugender.

Jede Forderung der Arbeiter erklärte er einzeln.
Er wies nach, was er davon bewilligt habe, und warum
er nicht mehr geben könne.

Die Arbeiter hörten schweigend zu.

Aber es war doch deutlich zu erkennen, daß die Worte
auf sie Eindruck machten.

Der Mann, der gestern für die Erhaltung des Friedens
geredet hatte, gab sich gar keine Mühe, seine Freunde zu
verhelfen.

Denn der Doktor hatte die meisten ihrer Wünsche er-
füllt, eine Verkürzung der Arbeitszeit und eine Erhöhung
des Lohnes zugesagt.

Daß hier und da ein Abstrich erfolgen würde, das
konnte keinem von ihnen zweifelhaft sein.

(Fortsetzung folgt.)

Für die kalte Witterung empfehle besonders preiswert

Unterzeuge, Herren- & Damen-Biber-Hemden, Lamatücher
Strümpfe, Handschuhe, Hauben, Betttücher,
Hemdenflanelle, Jackenbiber, Velours usw.

JOSEF BRAUNE.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines unvergesslichen Mannes und Vaters

Wilhelm Adolf Maurer

sage ich allen Verwandten, Freunden, Bekannten u. meiner werten Nachbarschaft, insbesondere Herrn Pfarrer Bergfeld für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für die zahlreichen Kranzspenden, da ich nicht im Stande bin, jeden einzelnen zu danken, hiermit meinen herzlichsten Dank.

Hofheim, den 3. Februar 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Frau AUGUSTE MAURER nebst Kindern.

Den Bedarf an
Manufaktur-u. Schuhwaren
decken Sie immer noch am
billigsten und besten bei
Ottmar Fach^{Ind.} Carl Fach

Neu aufgenommen!

:: Braunschweiger Würstwaren ::

Leberwurst	Mettwurst
geräuch. Leberwurst	Sardellenwurst
" Blutwurst	Hausmacher Blutwurst
Zungenwurst	geräuch. Sülzenwurst
Cervelatwurst	Salami
geräuch. Speck	Würstfett

Außerdem empfehle
Fuldaer Presskopf & Frankf. Würstchen.

H. Hennemann

TELEFON 6

Schöne 2-Zimmer-Wohnung v. alleinst. Fräul. p. 1. April od. fr. gef. B. Off. m. Pr. an d. Berl.

Arbeiter

gegen hohen Lohn sucht
Chem. Fabrik Griesheim
Elektron,
Werke Elektron
Griesheim am Main

Pr. Rindfleisch

sowie Fleischwurst, Preßkopf, Leber- und Blutwurst empfiehlt
Leop. Rachmann.

Lehrling

welcher Lust hat das Weißbinder-
geschäft zu erlernen findet sofort oder
1. April gegen Vergütung Aufnahme.
Heinr. Lottermann.

1 od. 2 Zimmer mit Küche zu
vermieten. Zu erfragen in der
Expedition des Blattes. E

Mehrere Schlitten

1- und 2- Spänner darunter einer
mit russ. Bärenfell abzugeben bei
Leop. Rachmann.

Gefunden!

Rodelschlitten abzugeben gegen
Einrückungsgebühr.
Zu erfragen im Verlag.

Preiswerte		
Lebensmittel		
Erbsen grüne gespalten	Pfd. 46	Pfg.
" gelb mit Schale	" 46	"
Bohnen weiß prima	" 42	"
Pinzen besten	" 58	"
Grüner gemahl.	Pfg. 58 und 48	"
Haferflocken beste	30	38
Gemüse-Mudeln	Pfg. 90, 60 und 42	"
Suppen-Einlagen	" 42	"
Cocosfett lose gelb	" 85	"
reines Schw. Schmalz	" 90	"
Drangen	Stück 7 und 5	"

Delikatessen-Haus

Petry

Hauptstr. 73.
Tel. 9.

Feldpostbriefe.

Den Spendern der Liebesgaben Hofheims
gewidmet von den Hofheimer Landwehrleuten der 3 Komp.,
Landw. Inf. Regt. No. 87. Antwerpen.

Aufacht.

So stehen wir denn hier, trauernd verloren,
so ganz allein in kalter Nacht,
und während die Kameraden schlafen,
haben wir an Euch zu Hause gedacht.
Denn für Eure lieben Spenden,
wollen wir Dank und Gruß Euch senden,
dass nach einem ehrenvollen Frieden
auch Euch allen sei wieder Glück beschieden.
Und für Eure werthe Erkenntlichkeit,
sind wir zu Gegendiensten stets bereit,
und während wir die Spenden verteilen,
unsere Gedanken zu Hause bei Euch weilen.
Doch schon so manchem der an Heimkehr gedacht
wurde ein Strich durch die Rechnung gemacht.
Und durch eine feindliche Hand
fiel er den Heldentod fürs Vaterland.
Und so manch Mutter Frau und Kind
in ihren Bitten einig sind.
Bitten zum Herrn, der über uns wohnt,
dass er den Vater vor Unglück verschont.
Hat ein Ende nun der traurige Krieg,
dann hat mit Gottes Hilfe, Deutschland den Sieg,
und den werten Spendern, wünschen wir alle
Gesundheit und Wohl in jedem Falle.

G. Müller, Alb. Wendel, Ph. Kay, P. Kießler 3/87,
Joseph Henrich 2/87, Wilh. Kurz 1/87, Antwerpen.

Geschäftsbücher, Briefordner, Schnellhefter
Kopierbücher, Schreib- und Kopiertinte
Schreibzeuge, sowie allen Contor-Bedarf
auch für Schreibmaschinen.

Abonnements

auf alle im Buchhandel erscheinenden Zeitschriften und Lieferungs-
Werke (Kriegsgeschichte 1914) werden angenommen.

Albin Schütz

Buchbinderei und Buchhandlung.

Schulgasse.

Rodelschlitten

eigenes Fabrikat, in allen Preis-
lagen empfiehlt

Adam Schich,
Elisabethenstrasse.

Haus zu vermieten!

fast neu, enth. 4 Zimmer, Küche,
Kammer, 2 Keller, Waschküche u.
kleinen Hausgarten per 1. April.
Off. unt. Haus a. d. Verlag.

Mädchen

welches schon bei besseren Leuten gedient
hat, sucht Stelle oder Monatsstelle.
Zu erf. im Verlag.

Es ist eine Seltenheit.

dass ein Fabrikat nicht übertrifft wird,
von anderer Konkurrenz im Bezug auf
Güte Verschleiß etc. Bei Maggi-
Produkten ist dieses der Fall, dass die-
selben von keiner Konkurrenz übertrifft
wurden. Es ist aber ganz famos in Zeit
von einigen Minuten ein feines, kräfti-
ges Suppchen herzustellen, mit Maggi-
Würsteln, Nudeln, Sternchen, Prinzess
Familien, Pilz, Riebeln, Krebs, Grüne
kern, Erbs mit Speck, Juliene, Reis, To-
maden, Sago, Mocktorteln, Gries, Och-
seneschwanz, Gessügel, Rumlort, Blumen-
kohl, Hausmacher, Linsen, Orangen, Kar-
toffeln, Königin etc. etc. ferner bestens
empfohlen Maggi Suppenwürste, Sup-
pen Kapseln in großer Auswahl finden
Sie genannte Artikel in der Drogerie
Phildius.

Turnverein Hofheim

mit den Rechten einer jurist. Person.
— Gegründet 1880.

An die verehrlichen Mitglieder
des Turnvereins!

Wir beehren uns hierdurch Sie zu den
auf Sonntag, den 7. Februar, Nach-
3 Uhr in der Turnhalle hier selbst
anberaumten

ordentlichen Haupt- (Jahres-) Versammlung

ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht für 1914 und zwar
a) Geschäfts-
b) Turn-
c) Kassenbericht.
2. Bericht der Kassenrevisoren u. Ent-
lastung des Vorstandes.
3. Festsetzung des Kostenanschlags
für 1915.
4. Vorstandswahl.
5. Wahl der Kassenrevisoren für 1915.
6. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches und pünktliches
Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand
des Turnvereins Hofheim a. T.
Hofheim a. T., den 23. Jan. 1915.

Krankheiten verhüten.

ist leichter als solche wegbringen. Em-
pfehle bei leichten Erkältungen, Allhee,
Süßholz, Blankenheimer Tee, Wegerich,
Fenchel, Kamillen, Bismuth, Winden-
blütchen, Fenchel, Kaiser's-Brustkaramel-
len Huste-Milch, Malzucker, Salmlach-
Pastillen, Sodener - Emser - Pastillen
Reichels Hustentropfen.

Drogerie Phildius.

Achtung Landwirtel

Seesamen

eingetroffen bei

H. Hennemann.

Zahle für Lumpen das Kilo
6 Pf. für wolfe Strich-
lumpen 50 Pf. das Kilo.

Eisen und Metalle zu den höch-
sten Tagespreisen.

Sonnenberg & Weiss
Elisabethenstrasse 16.

Die Herren Engländer

werden sich verrechnen, wenn sie glau-
ben, daß man Deutschland, durch Ver-
hinderung von überseeischen Bezügen,
von Getreide etc. mühe machen könnte.
Durch die Umsicht, Klugheit und um-
fassenden Maßregeln der Königl. Regie-
rung wird auch diese Gefahr überstan-
den werden. Felsenfest und eingewur-
zelt wie tausendjährige Eichen steht
unser Grundsatz fest: Gott verläßt kei-
nen Deutschen! Nur ein bisschen spar-
en überall. Es sind bis jetzt noch keine
Höchst-Preise, offerire ihnen wie bis-
her Prima Kaisers-Calle, kräftig à 1,40,
1,50, 1,60, 1,80. Feinen schönen Reis,
à 40, Padma 48, grüne Erbsen 38 gelbe
38 Grünekern 45, Gemüse-Faden-Nudeln
42-44, rein gemahlene Gewürze preis-
wert. Feines Salatöl per 1/2 Litter 70
Tafel-Speise-Essig per 1/2 Litter 8-12
gnt sortiertes Lager in Liquören, Rum,
Arrac, Pfeffermünz, Korn, Deutsch.
Chartreuse, Magenbitter, Franzbranntwein
Fruchtbranntwein, Cognac in 1/2 - 1/4
Flaschen à 1,25, 1,35, 1,50, 2,20, 2,50
3, 3,50, 4, 5, 5,50 Mk.
A. Phildius, Hof-Lieferant

Rodelschlitten

in allen Größen billig zu haben
bei

Peter Joseph Richter
Ruhhausstraße 14.

Einige Centner **Eicheln** zu ver-
kaufen. Zu erfragen im Verlag.